

Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter

Herausgeber: Akademia Olten

Band: 47 (1989)

Vorwort: Kennen Sie Olten?

Autor: Bloch, Peter André

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Vreny Brand-Peier: Olten



Kennen Sie Olten?

Olten bietet wenig Postkartenansichten; vielleicht den Blick vom Aaremätteli gegen die Altstadt oder die Gesamtansicht von der Dachterrasse des Säli-Schlösslis herunter? Die Schönheiten Oltens zeigen sich nicht in Prachtfassaden oder grosszügigen Strassenzügen. Das Städtchen wurde auch nicht zu Repräsentationszwecken gebaut, sondern entstand einzig und allein für die Bedürfnisse und den Alltag ihrer Bewohner. Dies spiegelt sich in der fast unübersichtlichen Vielfalt der Einzelperspektiven und Einzelansichten, die alle in sich und ihrer eigenen Funktion ruhen und kaum je einem übergeordneten, gesamtheitlichen Prinzip folgen, es sei denn dem der Rücksicht auf den Nachbarn, d.h. einer Harmonie der aufeinander abgestimmten Gegensätze.

Es gibt wenig Bleibendes in unserer Stadt; alles ist ganz dem Gesetz der Veränderung unterworfen. Die Entwicklung der Zeiten zeigt sich an ihr deutlicher und vielleicht auch provokativer, dafür auch klarer als anderswo, weil die Gegenwart in diesem Eisenbahn- und Industriezentrum über dem Vergangenen steht. Bestehendes und auch bestandenes Denken bleibt hier durchpulst von neuen Ideen und Ausdrucksformen, und mit Recht spricht man von der Offenheit des Oltner Geistes, weil es ihn als feste Einheit im Grunde gar nicht gibt, sondern nur als sich stets wandelnde Summe vieler individueller Meinungen und Interessen.

Um die vielen kleinen Schönheiten von Olten zu entdecken, muss man sich etwas Zeit nehmen und einen kleinen Bummel durch die Altstadt und die Aussenquartiere mit den vielen, hübsch gepflegten Vorgärtnchen machen.

Es ist wie beim Nebel; erst wenn man die Vorurteile gegenüber dieser Arbeiterstadt etwas hinter sich gelassen hat, kann man die Atmosphäre in ihrer so selbstverständlichen Alltäglichkeit auf sich unbefangen wirken lassen. Man wird an der Aare die Schwäne und immer munteren Möwen entdecken, Glace schleckende oder Marroni knabbernde Kinder beneiden; Pizzageruch wird dem Besucher wohlig in die Nase steigen, und langsam wird er sich an die vielen Geräusche gewöhnen – an die vorbeirauschenden Züge, die leise donnernden Flugzeuge, den an- und abschwellenden Motorenlärm der Autos und Motorräder.

Unwillkürlich wird einem bewusst, dass Olten einerseits eine gemütliche Kleinstadt geblieben ist, mit dem Charme kleiner Winkel und verschnörkelter Dächer; anderseits stellt jeder – mit Wehmut oder mit überraschter Kauffreudigkeit – fest, dass unsere vielgeschmähte Nebelstadt sich mit viel Energie zum Einkaufszentrum einer grossen Industrielandschaft gewandelt hat, mit Angeboten für jedermann und offen gegenüber allen, die uns besuchen.

Rike Mohr Bloch